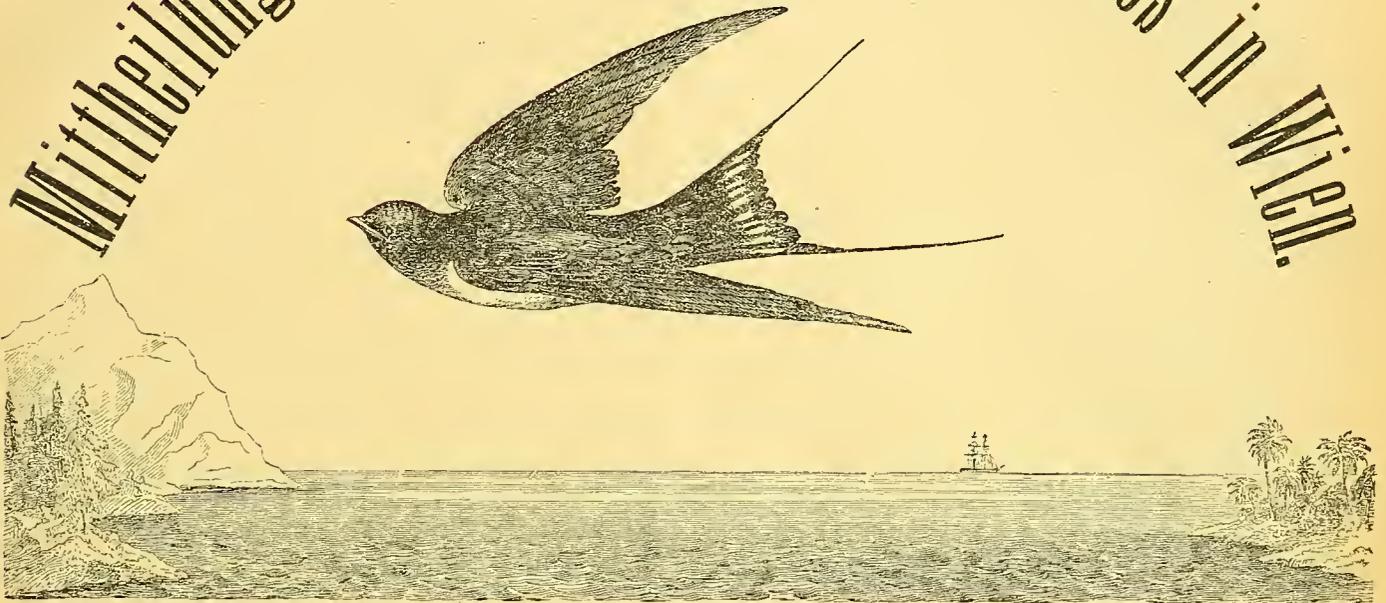


# Mittheilungen des Ornithologischen Vereines in Wien.



Blätter für Vogelkunde, Vogel-Schutz und -Pfleger.

Redacteur: Dr. Gustav von Hayek.

17. Jänner

Die „Mittheilungen des Ornithologischen Vereines in Wien“ erscheinen wöchentlich einmal. Abonnements à 6 fl., sammt Franco-Zustellung 6 fl. 50 kr. = 13 Mark jährlich, werden in der k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Fricke in Wien, I., Graben Nr. 27, entgegen genommen, und einzelne Nummern à 50 kr. = 1 Mark daselbst abgegeben. Inserate zu 6 kr. = 12 Pfenninge für die 3fach gespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Ramm berechnet, nimmt Herr Fritz Zeller, II., Untere Donaustrasse 13, entgegen. — Mittheilungen an das Präsidium sind an Herrn Adolf Bachofen von Echt in Nussdorf bei Wien, Mittheilungen an die II., III. und IV. Section an diese, I., Universitätsplatz 2, alle übrigen Correspondenzen an den I. Sekretär Herrn Regierungsrath Dr. Gustav von Hayek, III., Marokkanergasse 3, zu richten. Vereinsmitglieder beziehen das Blatt gratis.

1886.

**Inhalt:** Friedr. Freiherr von Dalberg. Die Waldhühner des westlichen Mährens. — E. Hodek sen. Ein — für Europa — neuer Pelikan und die Geschichte seiner Erlegung. (Fortsetzung.) — Sitzungsprotokolle des ersten intern. Ornithologen-Congresses. (Fortsetzung.) — Major C. H. T. Marshall. Arten der Ornis Austriaco-Hungarica im Gebiete von Chamba. — Die Kakadus. — Narcisse Masson. Die Kalkbeine, oder die Krankheit der Füsse, gewöhnlich „rauhe Läufe“ genannt. (Schluss.) — Vorsorge für das Geflügel während des Frostes. (Schluss.) — Die militärischen Taubenschläge in Frankreich. (Schluss.) — Rodenbach. Theoretische und praktische Monographie der Briefstänbe. — Vereinsangelegenheiten. — Sprechsaal. — Inserate. — Collectiv-Anzeiger.

## Die Waldhühner des westlichen Mährens.

Von Friedr. Freiherr von Dalberg.

Diese hier verzeichneten Beobachtungen über vorkommende Waldhühnerarten erstrecken sich auf das Gebiet der ehemaligen Herrschaft Datschitz, gelegen im Iglauer Kreise, im westlichen Theil Mährens, an der Grenze Böhmens, nicht weit entfernt von dem Zusammenlaufe der Grenzen Böhmens, Mährens und Niederösterreichs.

Das Vorkommen des Birkhuhnes (*Tetrao tetrix*) auf diesem Gebiete und angrenzenden ist durchaus nicht sicherzustellen, im Gegentheile, das Birkhuhn scheint niemals Stand- und Brutvogel gewesen zu sein.

Dagegen sind die beiden anderen Arten der Waldhühner des österreichischen Kaiserstaates, nämlich Auerhuhn (*Tetrao urogallus*) und Haselhuhn (*Tetrao bonasia*) in diesem Gebiete Stand- und Brutvogel gewesen.

Es ist ganz eigenthümlich, dass in den alten Schusslisten der Herrschaft Datschitz des vorigen Jahrhunderts, Rubriken für Bär, Wolf, Luchs und Schwarzwild vorkommen, aber keine für Auer-, Birk- und Haselwild. — Man muss sich wohl die Frage stellen: „Wie

kommt dies —?“ Nur einigermaßen dadurch zu erklären, dass die alten Jäger das Auerhuhn gar nicht berücksichtigten, aber das Haselhuhn wurde gefangen und kam dennoch in den Schusslohn-Registern nicht vor. Sollte das Haselhuhn vielleicht dem Jäger gehört haben, so wie damals Fuchs, Marder und Iltis? — Doch die Drosseln wurden verrechnet, so wie die Lerchen, welche letzterer Fang mit Garn und Falken häufig betrieben wurden. Letztere Fangart machte ich noch mit im Herbste 1830 und 1831. — Und doch unterliegt es keinem Zweifel, dass Auerhuhn und Haselhuhn Stand- und Brutvogel war.

Das Haselhuhn war auf der angrenzenden Herrschaft Böhmisch-Rudoletz noch im Anfange der Zwanziger-Jahre Stand- und Brutvogel und kam auch noch in einzelnen Exemplaren auf der Herrschaft Datschitz vor.

Dieser schöne und wegen seines vorzüglichen Wildprets so sehr geschätzte Vogel verschwand in Folge der

damals üblichen auf Waldschneepfen gestellten Lauf-Dohnensteigen und zahlreich errichteten Drossel-Dohnensteigen, aufgebeert mit der Frucht von *Sorbus aucuparia* (Vogelbeere, Ehnbruschbeere). Das Haselhuhn liebt diese Beeren und ting sich in diesen Schlingen, sowie auch, in die Gänge der Laufdohnen gerathen, in diesen. Auf diese Art vom Menschen verfolgt, dann auch von Raubzeug aller Art zu jeder Zeit bedrängt, an Brut und Eiern geschädigt, verschwand das Haselhuhn, wurde eigentlich — ausgerottet.

Uebrigens wird nicht allein dies Angeführte Schuld gehabt haben an dem Verschwinden des Haseluhnes. Dasselbe erscheint öfters an verschiedenen Orten, bevölkert die Gegend durch ein paar Jahre und verschwindet ebenso, wie es erschienen ist. Ich glaube die Waldhühner lieben im Allgemeinen mehr die Waldungen mit unregelmässigen Beständen, namentlich solche, in welchen Plänterwirthschaft getrieben wurde, dort wo älteres Holz eingewachsen ist, und zwar schütter in Stangen und Unterholz aller Art, dann kleine oder auch grössere Blössen enthaltende. Wenn solche Bestände mit regelmässigen wechseln, so findet man sicher in erstern die meisten Waldhühner, öfters sogar in letztern gar keine. Wenn dann auch noch moorige Stellen vorkommen, dann sind sie mit Vorzug ihr Lieblingsaufenthalt.

Das Auerhuhn war immer Stand- und Brutvogel, konnte sich jedoch nicht so vermehren wie in spätern Zeiten, wegen unterlassener strenger Schonung und nicht genügender Vertilgung des Raubzuges, ganz besonders von Fuchs und Edelmarder. Letzterer ist einer der gefährlichsten Feinde der Waldhühner und ihrer Bruten.

Wie gesagt, das Auerhuhn war immer Stand- und Brutvogel gewesen, kam in der Nachbarschaft auf den Herrschaften Teltsch, Studcin, Böhmisches-Rudolitz und Königseck (letzteres bereits in Böhmen gelegen) immer brütend vor, auf der Herrschaft Datschitz in einzelnen Exemplaren, vielleicht auch hie und da unbeachtet brütend.

Im Jahre 1831 kam der sehr tüchtige und eifrige Jäger Johann Matucha auf das damals noch bestandene Wollschaner Revier und meldete bald nach seinem Antritte, er sehe hier und da an verschiedenen Stellen Auerhühner. Das nächste Frühjahr bestätigte er einen balzenden Hahn und hatte die Freude im Monate Juni zwei brütende Hennen zu finden.

Die eine Henne hatte ihr Nest im Herrschaftswalde so unglücklich ganz nahe an einem Lustpfade angelegt, dass der Förster eine kleine Reishütte in der Nähe des Nestes erbaute und hier Tag und Nacht abwechselnd mit dem Forstgehilfen und dem Heger die Henne mit ihrem Neste bewachte.

Dafür hatte er aber auch die grosse Freude, und sah die viele Mühe und Sorge reichlich belohnt, als eines Tages die Auerhenne mit fünf bis sechs glücklich den Eiern entschlüpften Jungen einem sichern Verstecke zueilte.

Dem zweiten Neste, sicherer gelegen als das erste, entfielen auch einige Junge: so dass diesen beiden Bruten die jetzt noch bestehenden Auerhühner entstammen. Bis zum Jahre 1848 schwankte der Stand der Auerhühner zwischen 20 und 30 Stück, sank auch unter 20 herab. Jedoch das Jahr 1848 brachte auch diesen edlen Waldbewohnern, wie ja allem Wilde, Tod und Verderben. In den bäuerlichen Waldungen wurde das Auerhuhn vernichtet, zum Glücke erhielt sich noch im Herrschaftswalde ein Hahn und zwei bis drei Hennen, welche ihr Geschlecht weiter fortpflanzten bis auf den heutigen Tag.

Leider ist dormalen erneuert zu besorgen, dass die Auerhühner wieder ausgerottet werden, da die angrenzenden Gemeindejagden von Waltersschlag und Herrmantsch, welche bisher gepachtet waren, nicht mehr zu erlangen waren, daher der Vernichtungskrieg von Neuem entbrennen wird.

Im Herbste des Jahres 1870 erschienen plötzlich den Leuten, ganz unbekannt, noch nicht gesehene Vögel, die sich auf einer an der Böhmisches-Rudolitzer und böhmischen Grenze abgehaltenen Jagd als Birkhühner erweisen; es waren vielleicht 7 bis 8 Stück, im Ganzen sollen es 11 bis 12 Stück gewesen sein.

So stellten sich auch auf dem Rudolitzer Gebiete dieselben fremden Gäste ein, auch in grösserer Anzahl, nicht vereinzelt, und wie es scheint sind gleich ganze Ketten Birkhühner eingewandert, es fand eine förmliche Wanderung dieser Waldhühner statt, von Südwest nach Norden und Nord-Ost.

Diese Birkhühner vermehrten sich rasch, das nächste Frühjahr balzten ein paar Hähne, im Sommer fand man ein paar Nester, im darauffolgenden Jahre 1872 wurden auf der Balz zwei Hähne abgeschossen und zwölf Jahre darauf, 1884, bereits 30 Hähne erlegt.

Wenn man bedenkt, wie vielen Feinden die Gelege und Bruten ausgesetzt sind, besonders wegen der namenlos leichtfertigen Art, in der die Hennen die Legeplätze aussuchen, so kann man wohl sagen — die Birkhühner vermehren sich rasch.

Sehr zu befürchten ist, dass die Birkhühner auch so bedrängt werden dürften, wie die Auerhühner, weil eben auf den Bauernjagden Alles todgeschossen wird, was Wald und Feld belebt.

Was die Lage jener Waldtheile anbelangt, in welchen die Waldhühner ihren Stand genommen haben, so ist sie eine ganz vorzügliche.

Ein sprechender Beweis hiefür ist, dass die Auerhühner trotz den oft äusserst ungünstigen und störenden Verhältnissen, immer wieder diese Lagen aufsuchen, sogar nicht verlassen trotz Unruhe und Verfolgung. Obwohl es bekannt ist, dass Auerhühner ihre Lieblingsstände verlassen, wenn sie dort keine Ruhe mehr finden und grosse Bestandes-Veränderungen eintreten.

Der Wollschaner Herrschaftswald, die zustossenden Waldungen der Gemeinden Waltersschlag, Herrmantsch, dann eines Theiles jene der Gemeinde Lipnitz und des Lipnitzer Herrschaftswaldes, sind auch ganz vorzüglich gelegen mit ihren Berghöhen, welche die Wasserscheide zwischen Donau und Elbe bilden. Einerseits laufen die Gewässer der Thaya zu und wieder andererseits nach der Luschnitz.

Der Herrschaftswald liegt mit einer breiten Seite abfallend nach Norden, der einen schmalen Seite nach Nord-West, der zweiten breiten Seite ziemlich flach auf der Berghöhe gegen Süden, und der zweiten schmalen Seite gegen Ost und Süd-Ost.

Diese Lagen sind von einigen tiefen und flachern Einsenkungen eingeschritten, welche schwache Rasentorflager enthalten, deren eisenoxydhaltiges Wasser durch künstliche kleine Abzugsgräben Abfluss findet. Andere derartige Einsenkungen durchrieseln Bächlein mit kristallreinem Wasser, das auf feinem Granitsande läuft.

Auch in den bäuerlichen Waldungen finden sich Torf-Mulden, noch ziemlich im Urzustande, weil das Torfwasser nicht, durch künstlichen Abfluss geleitet, stärkern Abfall findet.

Die Gebirgsformation gehört dem Urgebirge an, und zwar dem Granit, in dieser Lage mehr dem grobkörnigen. Die im Sande und Erdreiche enthaltenen vielen

größeren Steintheilchen, lieben die Waldhühner (wie alle hühnerartigen Vögel) zu picken. Sie verschlingen sie und es scheint ihrer Verdauung förderlich zu sein.

Die vorherrschenden Holzarten sind: die Fichte, Tanne, Roth-Buche, Lärche und Kiefer. In den Schlägen findet man die Birke, an feuchten und moorigen Stellen die Erle und Saalweide.

In früheren Jahren waren die bäuerlichen Waldungen fast so bestockt, wie die herrschaftlichen, nur mit dem Unterschiede, dass Plänterwirthschaft getrieben wurde, die aber den Waldhühnern, wie allen Wildarten mehr zusagt, als die regelrecht betriebene Schlagwirthschaft. Nur die Lärche fand sich nicht, sie wurde künstlich erzogen und verbreitete sich auch über die Grenze auf anstossenden Bauernwald. Dermalen sind die hier beschriebenen Holzarten in den bäuerlichen Wäldern fast ganz verschwunden, bis auf elende Kieferbestände, elend ihr kümmerliches Dasein fristend auf ausgescharrtem, allen Humus entbehrendem Boden, in Folge jahrelanger Misswirthschaft.

Das Kraut der Heide (*Erica vulgaris*), das der Heidelbeere (Schwarzbeere, *Vaccinium myrtillus*), dann das der Preiselbeere (Rothbeere, *Vaccinium vitis idaea*), doch diese letztere ziemlich vereinzelt vorkommend, überzieht den Boden, eine Plage für den Forstmann. An feuchten Lagen findet sich der Strauch der Rauschbeere (*Empetrum nigrum*) an den Waldrändern, oder auch auf den kleinen inselartigen Erhöhungen in den Moorplätzen selbst. Je nach den Jahreszeiten liefern diese Pflanzen den Waldhühnern Nahrung, entweder in ihren Früchten (Beeren) oder zarten Trieben, Blättchen und Knöspchen, wie natürlich auch zu gewissen Zeiten die Insecten, deren Larven (besonders Ameiseneier), dann auch wieder Gräser- und Pflanzenarten, sie selbst oder auch deren Gesäme, ihnen entsprechende Nahrung bieten. Auch die Wachholderbeere dient ihnen als eine beliebte Nahrung,

und zwar von ihrer Reifezeit an, bis in den Spätwinter hinein, wo auch die Nadeln der Fichte und Kiefer besonders dem Auerhuhne zur Nahrung dienen, oft durch längere Zeit hindurch ausschliesslich.

Birkhühner sieht man im Herbst, Winter und zu Beginn des Frühlings häufig auf den an die Wälder grenzenden Saatfeldern. Hier sieht man oft mehrere Stücke Birkhühner beisammen, was einen sehr hübschen Anblick gewährt.

Das Auerhuhn hat man wenigstens bei uns und bisher nicht auf den Saaten gesehen, überhaupt nicht auf Feldern. Es liebt mehr die geschlossenen Wälder, deren Blössen und Wiesflecke. Zur Reifezeit der Schwarzbeere trifft man oft Ketten von Auer- und Birkhühnern in dem Kraute derselben an. Anfänglich erblickt man sie gar nicht, plötzlich stieben sie nach allen Richtungen auf und davon, so dass man verblüfft stehen bleibt und ihnen nachsieht.

Was die Balzplätze anbelangt, so hatten die Auerhähne vor Jahren wohl Lieblingsplätze, die sie jährlich einhielten, aus denen sie jedoch in Folge von Bestandeswechsel vertrieben wurden, sie jedoch in späteren Jahren immer wieder aufsuchten, wenn auch nur einzelne elende Stämme oder besser gesagt Stämmchen, vorhanden waren. Dies ist ganz besonders der Fall in den bäuerlichen Wäldern der Gemeinde Walterschlag.

Die Birkhähne suchten sich wohl auch besondere Balzplätze, doch findet man keine derartigen Plätze, wie in der Ebene und dem Hochgebirge, wo in ersterer Balzplätze bestehen, auf welchen oft bis zu 30 Hahnen zusammenkommen, ich möchte sagen um dort ihre Turniere abzuhalten, Sie halten nun wohl schon durch Jahre hindurch gewisse Balzplätze, doch findet man auch balzende Birkhähne von einer bis zu drei Wegstunden Entfernung vom Standorte der Birkhühner.

(Schluss folgt.)

## Ein — für Europa — neuer Pelikan und die Geschichte seiner Erlegung.

In der Monats-Versammlung am 11. December 1885 vorgelegt und vorgetragen

von E. Hodek, sen.

(Fortsetzung.)

Ich möchte Sie, geehrte Zuhörer, einmal in eine solche Insel führen können. Sie bekämen da das Unglaublichste von einer Waldvegetation zu schauen, das die ungestört wuchernde Natur in einer Reihe von Jahren zuwegebringt.

Nicht etwa, dass es Urwald sei; dort kann man gut passiren, es gehört bloss etwas Geduld dazu, denn bevor die hohen Bäume absterben, verbreiten sie einen so beharrlich intensiven Schatten, dass wenigstens im Bereiche dieser Bäume keines unserer europäischen Unterhölzer fortzukommen vermag. Solche, zum Theile unterholzbar Plätze vermitteln also wenigstens streckenweise das Fortkommen.

Hier ist das anders. Vor 7 Jahren, im türkisch-russischen Kriege, wurde das Hochholz dieser ziemlich bedeutenden Insel, aus Eichen, Rüstern, Weiden und Pappeln bestehend, auf dem alljährlich graue und Edelreihern nisteten und 2 Uhus, 1 Seeadler und 2 Schreiadler Horste hatten, niedergehauen, und bloss abgebrochene Weiden und Pappeln und schwächeres Holz blieb stehen. Schon vor 5 Jahren fand ich dort ein dermassen undurchdringliches Dickicht von Dornen, Rohr und Brombeer-

stauden, mit Windling und wildem Wein durchwachsen und verflochten, dass wir ein Absuchen der Insel für absolut unansführbar erkannten. Wölfe hatten sich dort eingenistet und die Insel wurde deshalb so verrufen, dass weder Mensch noch Vieh das Innere betrat und nur einzelne Interimshütten der Fischer aus Reisig am Rande, waren das einzige Merkmal menschlicher Beschäftigung in diesem wilden Thiergarten und Tusculum der Wölfe.

Seit nun die abgeschmetterten oder geköpften Rüstern und Pappeln massenhaft lange, dichte Astschösslinge austrieben und der wilde Wein das Brombeerchaos zu überwuchern begann, rankten sich dessen Schösslinge, aus dem feuchten, wohlgedüngten Humusboden mit wuchernder Gewalt vorbrechend, derart fest und dicht verflochten durch diese, längs der ganzen Stämme aussprossenden Aeste, dass sie seit 3 Jahren schon, in der Höhe von 1 bis 5 Metern ein unzerreissbares Laubdach bilden, durch das kein Sonnenstrahl fällt, unter dem man stellenweise stundenlang selbst starkem Regen trotzen kann und auf welchen fortschreitend, man lange Strecken zurücklegen kann, ohne einzubrechen. Wo ein Fleckchen hievon nicht bedeckt ist, da stehen Kreuzdorn,

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [010](#)

Autor(en)/Author(s): Dalberg, Freiherr [Baron] von Friedrich

Artikel/Article: [Die Waldhühner des westlichen Mährens. 25-27](#)